



Marburger Zeitung

Schiffvermittlung, Verwaltung
Buchdruckerei, Maribor.
Juriceva ulica 4. Telefon 24.

Bezugspreise:

Abholen, monatlich	D. 125,-
Zustellen	14,-
Durch Post	125,-
Durch Post vierst.	375,-
Ausland: monatlich	205,-
Einzelnummer	1,-
Sonntags-Nummer	1-54

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abholeremittent für die Steuern für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzulegen. Zu beantworten. Die ohne Marke werden nicht berücksichtigt.

Inseratentnahme in Maribor bei der Administration der Zeitung: Juriceva ulica 4. in Maribor bei Bekehrung und Matelie, in Jagod bei Mocher u. Mofe, in Graz bei Kienreich, in Wien bei Kienreich, in Prag bei Kienreich, in Brünn bei Kienreich, in Olmütz bei Kienreich, in Pilsen bei Kienreich, in Regensburg bei Kienreich, in Rostock bei Kienreich, in Schwerin bei Kienreich, in Stralsund bei Kienreich, in Torgau bei Kienreich, in Weiden bei Kienreich, in Zittau bei Kienreich.

Mr. 83

Freitag, den 13. April 1923

63. Jahrg.

Die Intervention der Krone.

Ein politisches Absurdum.

mg. Maribor, 12. April.

Die durch die Märzahlen geschaffene Innenfrage nähert sich ihrem Kulminationspunkt. Die Presse aller Richtungen und Parteischattierungen beschäftigt sich ausdauernd mit den verschiedenartigsten Kombinationen, aber etwas Märes, Bestimmtes kann über den Verlauf der Dinge keineswegs gesagt werden. Der großherblich orientierte „Balkan“, den Herrmann Wendel scherzweise als „Seibjournal“ für ausgediente serbische Unteroffiziere bezeichnet, ereifert sich noch immer für die seiner Ansicht nach einzige Lösung des Innenproblems: die Amputation. Diese Tendenz bekämpft der besonnenere Teil der Beograder Presse unter schärfster Betonung der nationalen und staatlichen Einheit. Die orthodoxen Feiertage brachten nicht viel neues mit sich; die Lage blieb im allgemeinen stationär.

Von besonderer Wichtigkeit ist ein Artikel, der unter der Aufschrift „Die Intervention der Krone“ im Tagblatt „Politika“ zum Ausdruck gekommen war. Das Blatt steht den Hoffnungen sehr nahe, weshalb in der übrigen Presse die Überzeugung vorherrscht, der Artikel sei direkt inspiriert worden. Das wäre an sich für sich belanglos. Wichtiger ist die grundlegende Idee des Aufsatzes. Eingangs wird auf die chaotische Innenlage des Landes verwiesen. Sollte die normale Lösung der Innenfrage zur Geltung kommen, dann müsse sie auf besondere, außerordentliche Art gefunden werden. Alles hänge von der Methode ab, nach der die Lösung der schwierigen Situation vorgenommen würde. Die Krone könne sich mit keiner Partei solidarisieren, weil dadurch ein Affront gegen alle übrigen Parteien der Aufspaltung zustande käme. Der Artikel besagt weiter, daß die Parteien und deren Führer wohl gestützt werden können, nur müsse die Krone heute gestützter dastehen als je. In diesem Augenblick parlamentarischer und nationaler Zersplittertheit sei die Krone der einzige Zentralpunkt, der gegenwärtig die nationale und staatliche Einheit repräsentiere.

Die allgemeine Anerkennung der Krone lege ihr gleichzeitig die Pflicht auf, aktiv einzugreifen, um so die Klärung der Lage herbeizuführen. Die serbische politische Geschichte aus dem Jahre 1882 weise der Krone den richtigen Ausweg. Damals, unter König Milan, befand sich das Land in einer ähnlichen Situation. Milan berief eine außerordentliche Stupischina der hervorragendsten Männer, Politiker und Nichtpolitiker, und führte selbst den Vorsitz in der außerordentlichen, nichtparlamentarischen Repräsentanz des serbischen Volkes. So kam endlich die Verständigung hinsichtlich der neuen Verfassung zustande.

Die „Politika“ glaubt, die Pflicht gebiete dem Herrscher, sich im schicksalsschweren Augenblick für ein aktives Eingreifen zu entschließen. König Alexanders Pflicht sei es, als Vermittler die Kroaten, Slowenen, Serben und Ungarn zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen mit der Devise: brüderliche Verständigung. Es werde von Herrn Radiz und seinen Abgeordneten kein Treueid, kein Schwur auf die Verfassung gefordert. Verlangt wird nur, was sie selbst verlangen: brüderliche Verständigung. Dann appelliert die „Politika“ an die Führer des serbischen Volkes, die die Devise „Es gibt keine Verständigung“ erhoben hatten, mit den Worten: „Ja, es gibt eine Verständigung — es gibt wenigstens einen Versuch. Sollte die Verständigung scheitern, so erlischt hiermit euer Recht der Majorität in keinem Fall. Bleibt Radiz unnachgiebig, dann habt ihr

Amerika hält sich fern.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

WAB. Washington, 11. April. (Reuter). Amtlich wird gemeldet, daß Präsident Harding die von manchen Seiten aufgestellte Behauptung, der Beitritt der Vereinigten Staaten zum ständigen internationalen Gerichtshof würde die Vereinigten Staaten unmittelbar in den Völkerbund bringen, als unrichtig erachtet. Der Präsident sei der Ansicht, daß die Frage des Beitrittes der Vereinigten Staaten zum ständigen internationalen Gerichtshof von den Anhängern des Völkerbundes falsch ausgelegt werde, indem sie behaupten, darin liege die Möglichkeit für die Vereinigten Staaten, in den Völkerbund einzutreten.

Vor Verhandlungen.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

WAB. Berlin, 11. April. Der „Vorwärts“ gibt eine Meldung der „Chicago Tribune“ wieder, wonach in den höchsten Berliner Regierungskreisen davon gesprochen wird, daß Deutschland direkt Reparationsvorschlüsse machen solle. Das Kabinett habe sich überzeugt, daß Deutschland die Initiative ergreifen und seine passive Haltung aufgeben müsse. Minister des Äußeren Dr. v. Rosenberg wird ein weitgehendes Angebot in der Reparationsfrage machen, das Staatssekretär Dr. Bergmann auf der Pariser Konferenz überreichen solle. Man nehme in Berlin an, daß England bereit wäre, zum Ankauf von Rohstoffen weitgehende Kredite zu gewähren und daß es zustimmen würde, daß die Ergebnisse einer internationalen, von Deutschland zu garantierenden Anleihe den alliierten Mächten zur Verfügung gestellt werden. Deutschland würde 30 Milliarden Goldmark anbieten, wovon Frankreich den größten Teil erhalten solle. Die Industriellen würden sich bereit erklären, durch ihre Unternehmungen auswärtige Anleihen zu garantieren. Besonders der von England ausgehende Druck habe zu dem Entschlusse geführt, Reparationsangebote zu machen. England fürchte eine politische Hegemonie Frankreichs auf dem Kontinent und wolle daher jedes vernünftige Angebot Deutschlands unterstützen. Weiters wird im „Vorwärts“ gemeldet, das neue deutsche Angebot an Frankreich werde sich auf der Linie bewegen, wie sie in den Loucheur'schen Vorschlägen entwickelt worden sei. Besonders wird sich Deutschland bereit erklären, die französische, die italienische und die belgische Schuld an Amerika und England zu übernehmen, falls Frankreich sich mit kleineren Reparationszahlungen begnügen sollte.

Aus dem besetzten Gebiete.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

WAB. Düsseldorf, 10. April. (Wolff). Staatssekretär Doktor Chamn, der im Ruhrgebiete verhaftet worden war, ist an die Grenze des besetzten Gebietes gebracht worden.

WAB. Münster, 11. April. (Wolff.) Die Franzosen haben heute früh den Bahnhof Reddinghausen-Süd, und in der Stadt Reddinghausen selbst die Kreisparkasse besetzt.

WAB. Berlin, 11. April. Wie die Blätter melden, wurde gestern abends die Bahnunterführung in Buer, die einen Teil der militärischen Straße bildet, zum Teil gesprengt. Die Franzosen arbeiten an der Wiederherstellung des Schadens. Der Stadt Buer wurde für diesen Vorfall eine Buße von 50 Millionen Mark auferlegt. Der Straßenverkehr wurde von 8 Uhr abends bis 6 Uhr früh gesperrt.

Die parlamentarische Niederlage der englischen Regierung.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

WAB. London, 10. April. (Reuter). Nach der gemeldeten Abstimmung im Unterhause fragte Ramsey MacDonald, was die Regierung zu tun gedenke. Er schlage vor, das Haus zu vertagen. Gesundheitsminister Chamberlain beantragte die Abstimmung über diesen Vertagungsantrag. Der Antrag wurde angenommen und die Sitzung auf morgen vertagt.

Neuerliche Einbringung des abgelehnten Vertrages.

WAB. London, 11. April. Baldwin brachte eine Resolution ein, durch die der Antrag, bei dem die Regierung gestern unterlegen war, erneut in Erwägung gezogen wird. Baldwin erklärte, die gestrigen Vorfälle seien auf eine Ueberrumpfung zurückzuführen, aber die Abstimmung beweise nicht, daß die Regierung das Vertrauen des Unterhauses verloren habe. MacDonald erklärte, die Regierung habe eine Niederlage erlitten, da eine Anzahl von den Regierungsführern es abgelehnt habe, sie zu unterstützen. Er wünsche, daß die Regierung die Niederlage anerkenne und eine Aenderung ihrer Politik betreffend die Verwendung der vormaligen Soldaten im Dienste der Zivilverwaltung ankündige. Zwischen den Arbeiterpartei-Mitgliedern und den Industriellen kam es zu ei-

nem heftigen Wortgefecht. Angesichts der ständigen Unterbrechung beantragte Baldwin die Unterbrechung der Sitzung. Dies führte zu stürmischen Protestkundgebungen vonseiten der Arbeiterpartei. Eine Anzahl von Abgeordneten begann die „rote Flagge“ zu singen. Da die Regierung keine weitere Mitteilung machte und die Arbeiterpartei-Mitglieder offen ihren Entschluß bekundeten, die Verhandlungen nicht weiterführen zu lassen, hob schließlich der Sprecher die Sitzung für die Dauer einer Stunde auf.

Ein erregender Zwischenfall.

WAB. London, 11. April. (Wolff.) Nach Aufhebung der Sitzung des Unterhauses näherte sich ein Mitglied der Arbeiterpartei dem Staatssekretär Gore und verwickelte ihn in ein erregtes Gespräch, in dessen Verlauf er versuchte, ihn mit einem Schriftstück zu schlagen. Mitglieder der Regierung und der Arbeiterpartei griffen unverzüglich ein und verhinderten, daß es zu Tätlichkeiten kam. Angeblich war vorher ein Mitglied der Arbeiterpartei von einem Anhänger der Regierung geschlagen worden und dies soll den Zwischenfall veranlaßt haben. Einige Mitglieder der Arbeiterpartei, die sich drohend gegen mehrere Anhänger der Regierung wandten, wurden von ihren Parteifreunden zurückgehalten. Schließlich verließen sämtliche Mitglieder das Haus, ohne daß es zu weiteren Zwischenfällen kam.

freie Hände, ja noch mehr: die Pflicht der moralischen Unterstützung aller, die die Verständigung wollen.“ Nur wer die brüderlich dargereichte Hand ausschlägt, wird verlieren, gleichviel, ob er Radiz oder Basiz heiße.“

Der Artikel ist gewiß in bester Absicht geschrieben worden. Es gibt aber Bedenken, die gegen eine Lösung in diesem Sinne sprechen. Unser internationales Prestige verlangt, daß die parlamentarische Krise im Ausland nicht als Staatskrise betrachtet wird. Das könnte zutreffen, wenn die zwar präkäre Situation durch den Träger der Krone ihrer Vereinhigung zugeführt würde. Noch sind die letzten Mittel nicht erschöpft, die zur Beilegung der Innenkrise benötigt werden. Die Intervention der Krone ist ein politisches Absurdum. Es geht nicht, dem symbolischen Träger der nationalen und staatlichen Einheit eine Arbitrage aufzuerlegen, die nur der Lösung einer Staatskrise vorbehalten bleibt. Wir durchleben gegenwärtig eine komplizierte parlamentarische Krise, doch ist bis zur Staatskrise noch ein gewaltiger Schritt. Kroatien ist kein Irland, Slowenien kein Ostgalizien. Es wird nur ein ideeller Kampf um die Einrichtung des Staates geführt, aber keine von den Besetzern des Landes hat den Staat, seine Existenz in Frage gestellt. Der Staat wird nicht vernichtet, das muß immer und immer wieder betont werden. Er ist lebensfähig, kraftstrotzend, nur gleicht er heute noch gärendem Most. Dieser Staat hat die Geburtswehen glücklich überstanden, er wird auch die gegenwärtige Reinigungsphase überleben. Hoffen verträgt dieser junge Organismus nicht, und das sollte man in Beograd berücksichtigen. Anstatt Intervention der Krone sollte es richtiger heißen: Intervention der Einsicht und des Vertrauens.

Das andere Frankreich.

„Der Schlummer des kritischen Geistes.“

Die jähwachen weißen Heste der „Nouvelle Revue Française“, sicher eine der vornehmsten und geistig hochstehendsten europäischen Zeitschriften, haben sich von jeher nur sehr wenig mit Politik beschäftigt. Sie pflegten die Erneuerung des Geistes, und man kann wohl sagen, mehr des spezifisch gallisch-lateinischen als des germanisch-internationalen. Das eigenartige Genie ihrer Gründer und Mitarbeiter, eines Andre Gide, eines Suarès, eines Riviere, eines Valery, selbst eines Péguy und Duhamel gab ihnen unwillkürlich diesen Stempel.

Mit erschreckender Klarheit weist nun in der Märznummer Jean Schlumberger auf eine Gefahr hin, die drohend wie keine andere auf der französischen Öffentlichkeit lastet: er nennt sie den „Schlummer des kritischen Geistes“. Geistvoll werden zwei Maßnahmen in Parallele gestellt, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben: Die Ausgabe von Papiergeld und die politische Zensur.

Beide verschaffen eine augenblickliche Erleichterung, mobilisieren starke Kräfte, beseitigen in der Stunde der Gefahr ernsthafte Hindernisse. Es sind beides Anleihen, Hypotheken auf die Zukunft, die man umso leichter eingeht, als Zinsfuß und Rückzahlung in ungewisser Ferne liegen.

Aber es kommt der Augenblick, wo diese Schulden eingelöst werden müssen. Und die Gefahr besteht, daß wir uns von diesem Augenblick ungerüstet überraschen lassen.

Man hat zu Anfang des Krieges das französische Volk bevormundet, es in die Lebensweise eines Säuglings zurückversetzt. Daß es nie mit jener Reifezeit und so geringen Bedenken ertug, wirkt eigentlich ein bedenkliches Licht auf die Passivität, mit der es sich im gewöhnlichen unterrichtet läßt. Aber die-

jenigen, deren Aufgabe es war, die öffentliche Meinung zu bearbeiten, kam zu der geistigen Revolte von 1917.

Wir sind heute an einem ähnlichen Wendepunkt angelangt. Man verlangt Opfer von uns, ohne daß man Angabe darüber macht, wohin der Weg geht, welche politischen Ziele man verfolgt. Es werden die wichtigsten Beschlüsse gefaßt und die Nation weiß nicht, ob dies von Leuten geschieht, die wirklich ihr Vertrauen besitzen, oder ob es Improvisationen sind von drei Ministern, die wie Korte über einer Zufallsanwesenheit der Kammer schwimmen. Sie will nicht glauben, sondern Klarheit.

Europa ist in Schwierigkeiten verstrickt, denen offenkundig die traditionelle Diplomatie keinen Ausweg mehr weiß. Die Interessen sind so miteinander verwoben, daß die bisherigen politischen Methoden wertlos geworden sind. Unsere Diplomaten und Minister haben den Blick zu sehr getrübt, sie haben sich in nebensächliche Konflikte verwickelt und sind eines großen, reinigenden Entscheidunges nicht mehr fähig. Der einfache gesunde Sinn des Volkes findet heute mutige Lösungen, die den berufsmäßigen Politikern entgegen.

Man soll uns sagen, wohin man uns führen will. Denn das Ziel muß ein anderes sein als das der Gefahr und der Gewalt.

Ein Friedensvertrag, der mit einem Deutschland rechnet, das blühend genug ist, um reichlich zu zahlen, und gebunden genug, um sich der Zahlungen nicht zu entziehen, ist ein logischer Widerspruch.

Man hatte gehofft, daß die Praxis der Verhältnisse den theoretischen Unsinn verdrängen würden; aber die französische Industrie erwies sich auch dazu unfähig. Am Versailler Vertrag fehlt noch heute keine Festschreibung; aber gerade deshalb sieht man nicht, wie eine Decke nach der anderen zusammenfällt, und die Nation begreift weniger denn je, warum sie unter freiem Himmel schlafen muß. Wir machten eine Politik, ohne auf den Gegner zu achten, ausschließlich nach unseren Wünschen und Spekulationen. Am Deutschland können wir lernen, befolgten wir die Methoden Leverriers, als er den Reptilien studieren wollte. Unsere Politiker sprechen Latein und etwas Griechisch, verstehen aber kein Wort Englisch oder Deutsch. Sie überschritten nie unsere Grenzen und suchten nie die Freundschaft von Ausländern, welches jedoch das einzige Mittel ist, ein Volk von innen kennen zu lernen. Nicht ungefragt ist man erfüllt von einer Mittelmeerkultur, während die Pulse der Welt anderswo schlagen.

Ist es so, daß die Macht notwendigerweise den Sinn desjenigen trübt, der sie in Händen hält? Daß sie der Pubertät eines Stieres gleicht, die aus einem friedlichen Tier ein gewalttätiges, vor einem friedlichen Lappen in Blut geratendes Wesen macht? Wenige Völker haben die Gewalt so angewendet, daß ihre Nachbarn ihnen nicht einen eisernen Ring durch die Nase zu stecken versuchten...

Zu Ausgang des Krieges waren es besonders moralische Faktoren, die die Wage zu unseren Gunsten sich senken ließen. Heute stehen wir vor der vernichtenden Erkenntnis, daß in den Augen unserer Nachbarn

Die Absichten Radic.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

M. Zagreb, 12. April. Die heutigen „Novosti“ veröffentlichten eine Unterredung mit Dr. Krnjević, der u. a. auf die Frage, worin die Forderungen seiner Partei bestehen u. ob es sich darum handle, daß das Programm der Bauernpartei sofort erfüllt werde, antwortete: Davon wurde nicht gesprochen. Wir verlangen übrigens keine schönen Worte und Versprechungen auf dem Papier, oder daß große Sachen über Nacht durchgeführt werden. Das wäre übrigens kein Beweis aufrichtiger Gesinnung. Wir wollten immer eine Verständigung mit dem serbischen Volke und diese wird sofort möglich sein, wenn die Vertreter des serbischen Volkes beweisen, daß sie es aufrichtig meinen. Das aufrichtige Bestreben nach einer Verständigung kann man nur durch Taten beweisen und diese fordern wir. Diese müssen sich vorerst darin zeigen, daß man mit dem bisherigen Gewaltsystem aufhört, welches am besten beweist, daß man keine Verständigung anstrebt. Als erste Vorbedingung jeglicher Verständigung verlangen wir erträgliche Zustände: eine ehrliche Administration und Freiheit des Volkes; das bedeutet, daß man mit allen schlechten Methoden brechen muß, die bis jetzt in Beograd gehandhabt wurden. Wenn man durch solche Taten beweisen haben wird, daß man eine Verständigung wolle, dann wird die reifliche Verständigung stufenweise von selbst ausgebaut werden und wir beabsichtigen, da-

ran mit allen Mitteln mitzuwirken. Neben den bisherigen legalen Kampfmitteln haben wir auch den Kampf im Parlamente vorgesehen. In der Sitzung des Parteiausschusses vom 25. März wurde ein Beschluß gefaßt, in dem die bisherige Taktik der Partei teilweise gebilligt wurde. Hiemit wurde gleichzeitig auch gesagt, daß wir unseren legalen Kampf jederzeit auch ins Parlament übertragen können. Ob wir ins Parlament sofort nach der Eröffnung kommen werden oder erst einige Tage später, das hängt von den Verhältnissen ab, die zeigen werden, inwiefern ein guter Wille fern ein guter Wille und ein aufrichtiges Streben nach Verständigung besteht. Ohne diesen könnten wir an keinen weiteren Unterredungen teilnehmen, noch weniger an einer gemeinsamen Arbeit, weil dies auch überflüssig wäre. Auf die Frage, ob es wahr sei, daß die kroatische republikanische Bauernpartei mit den oppositionellen Parteien in Berührung kommen wolle und ob die Delegierten in Beograd mit Juba Davidović verhandelt haben, antwortete Krnjević: Wir haben vorläufig nur den ersten Teil der Arbeit erledigt, das heißt, wir sind mit den Hauptvertretern des serbischen Volkes, mit der Radikalen Partei, zusammengekommen. Wir sind jedoch durch unsere Parteileitung ermächtigt, auch mit Herrn Juba Davidović in Berührung zu kommen.

unter dem Vorwand, eine „Realpolitik“ zu betreiben, diese lebendigen Kräfte vernachlässigt werden.

Wenn unser gegenwärtige militärische Vorteil wenigstens auf einer dauernden Grundlage ruhte, könnte man die Verjüngung verstehen, unser Leben auf diese Karte zu setzen. Verlustes kann einen Ueberfluß an Gehirntätigkeit, weil er immer die Sicherheit hat, seine Muskeln wiederzufinden. Aber das zu unseren Gunsten gestörte Gleichgewicht ist nur künstlich, da es keineswegs der Bevölkerungsziffer und den Wirtschaftskräften entspricht; es kann uns nur von augenblicklichem Nutzen sein. Unsere Macht kann nur den einen Sinn haben, das Entstehen einer Ordnung, die ihrer nicht mehr bedarf, zu verhindern.

Irrwahn ist es, zu glauben, daß ich durch Vernichtung der Kraft meines Gegners mir auf die Dauer einen Vorteil verschaffen könnte. Wenn wir bloß zu zweien wären, vielleicht ja; aber wir sind zwei inmitten vieler anderer, deren Bündnisse in jedem Augenblick unser gegenseitiges Gleichgewicht ändern können. Und dann: Wer vermag die Zeit zu berechnen, die ein Land zu seiner Wiederherstellung braucht, wenn es die zwei Geheimmittel dazu besitzt: die Arbeit und die Rinder? Der Krieg hat bewiesen, wie anpassungsfähig die Völker sind, wie sie sich wieder aufzurichten können, nachdem sie vernichtet waren, wenn nur ihre Lebenskraft nicht getroffen ist. Und was diese angeht — wenn sie überhaupt von außen verwundet ist — so ist der Gedanke für jeden, der das Leben liebt, ebenso empörend, wie die Zumutung an einen Jäger, ein trächtiges Weibchen zu töten...

Schließlich müssen wir doch trotz allem zu irgendwelchen Abmachungen gelangen, da kein Volk die Vergewaltigung erträgt, wenn der Augenblick der absoluten Ohnmacht vorüber ist. Zwischen den zwei Lösungen: Knechtschaft und guter Wille, gibt es kein Mittel, es sei denn gegemeintliche Vermittlung, und dies ist von allen Göttern das hoffnungsloseste...

Wer den Charakter der „Nouvelle Revue Française“ kennt, wer weiß, welche geistigen Kräfte des heutigen künstlerischen Frankreichs dahinter stehen, nicht des internationalen, wie „Clarke“, sondern des im besten Sinne nationalen, der wird diesen programmatistischen Ausführungen Schlumbergers auf den ersten Seiten der Zeitschrift die gebührende Beachtung schenken. Es ist ein Appell an Frankreichs Elite, an die geistlichen Kräfte, ein Schrei aus instinktiv empfundenem Not, aus ahnend erschauerter Zukunftsfürsorge. Er kann nicht ungehört verhallen. Desto strenger aber wird dann das Volk diejenigen zur Rechenschaft ziehen, die nicht aus eigenem Willen, sondern erst durch den drohenden Untergang gezwungen, von einem Abenteurer ablassen, dessen verderbliche moralischen und materiellen Folgen erst den späteren Geschlechtern offenkundig sein werden.

Telephonische Nachrichten.

Das Befinden Bonar Laws.

W.B. London, 11. April. (Reuter). Zum Allgemeinbefinden Bonar Laws ist eine weitere Besserung eingetreten, nur die Beschwerden im Kehlkopf dauern an.

Das Programm der nächsten Völkerratsitzung.

W.B. Genf, 11. April. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Völkerrates stehen einige neue, politische Fragen, darunter die Festlegung der Grenzen zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei in den Kohlengebieten von Salgotarín. Der Generalkommissar des Völkerrates in Wien Doktor Zimmermann wird über die Fortschritte Bericht erstatten, die das vom Völkerrund in Österreich begonnene Werk des finanziellen Wiederaufbaues zu verzeichnen hat.

Tod eines irischen Rebellenführers.

W.B. Dublin, 11. April. (Reuter). Der Oberbefehlshaber der Rebellen, Liam Lynch, der verwundet in die Gefangenschaft der Regierungstruppen gefallen war, ist seinen Verletzungen erlegen.

Teuerungswelle in Paris.

W.B. Paris, 11. April. Die Teuerungskommission hat den Index für das erste Viertel des Jahres 1923 festgelegt. Die neuen Ziffern sind im Vergleich auf das Jahr 1914 für Ernährung 330, Beleuchtung und Heizung 308, Bekleidung 351, Wohnung 200 und für die übrigen Ausgaben 426 Prozent. Die Preise weisen weiters eine steigende Tendenz auf.

Ein politisches Duell.

W.B. Rom, 11. April. Wie die Blätter melden, findet morgen in Brescia zwischen dem faschistischen Abgeordneten Farinacci und dem Chefredakteur des „Avanti“, Buffone, ein schweres Säbelduell statt.

Der steirische Kohlenarbeiterstreik.

W.B. Graz, 11. April. Bei der heutigen Abstimmung stimmten für die Fortsetzung des Streikes 98 Prozent der Arbeiterschaft der Alpinen Montangesellschaft. Der Streik ist nunmehr in das Stadium des reinen Lohnkampfes getreten. Der Vorschlag lag das Angebot der Alpinen Montangesellschaft zugrunde, die in eine fünfprozentige Lohnerhöhung einwilligte. Die Arbeiter verlangten aber, daß ab 1. März, als dem Tage des Ablaufes des alten Lohnvertrages, eine 10-prozentige Lohnerhöhung zur Auszahlung gelange. Die Besitzer der mitteldeutschen Kohlengruben wollten von einer Lohnerhöhung überhaupt nichts wissen, weshalb der Streik unverändert fortbauert.

Neue Streiks in Budapest.

W.B. Budapest, 11. April. (W.B.) Den im Ausstand befindlichen Arbeitern in den öffentlichen Betrieben haben sich nun auch die Arbeiter der hauptsächlichsten Großfabrik und der hauptsächlichsten Lebensmittelbetriebe angeschlossen. Die Arbeiter der Pöbelswerke A.-G., die Budapest mit Elektrizität versorgen, sind, ohne die Erledigung ihrer Forderungen abzuwarten, in den Ausstand getreten. Die Arbeitsplätze der Streikenden wurden von den Arbeitern des Nationalverbandes für Arbeitsschutz bezogen. 113 streikende Arbeiter wurden zur Polizei gebracht. Gegen dieselben wird das Verfahren eingeleitet werden.

Unter der dünnen Bappel.

1 Kriminalroman von A. Groner.

Urheberrecht 1920 durch Greiner & Comp., Berlin W. 30.

Erstes Kapitel.

Es war ein trüber Herbsttag. Dunkle Wolken hingen über Ungarns Hauptstadt, und in den Straßen war es so ungemütlich wie nur möglich; ein rauher Wind legte daher und peitschte den schon seit Stunden fallenden Regen.

„Teufel, es ist doch zu arg!“ knurrte ein etwa fünfzigjähriger, stämmig gebauter Mann und klappete seinen Regenschirm zu, ehe er in der Ullster Straße einbog. Mit der freien Hand seinen kleinen, schwarzen Hut festhaltend, ging er weiter, bis er die Martinsgasse erreichte.

Hier trat er in das Eckhaus, schüttelte das Wasser vom Havelock und Schirm und stieg in das dritte Stockwerk hinauf.

Vor einer Tür, auf der eine Visitenkarte mit vier Reißnägeln befestigt war, blieb er stehen. Auf dem Rärtchen stand: „Sandor v. Lassony, Oberleutnant a. D.“

„Außer Dienst“, murmelte, die Karte tastend, mit höhnischem Blick der Mann, während er die Tür aufschloß.

Er trat in ein kleines, finsternes Vorzimmer, in das außer der Gangtür noch zwei

andere Türen mündeten. Die eine wurde soeben sehr rasch geöffnet und eine männliche Gestalt wurde sichtbar.

„Zeit haben sie sich gelassen, Imre!“

Mit diesen ärgerlich herausgestoßen Worten wurde Imre, Büro von seinem Herrn empfangen.

Er gab offenbar nicht viel auf dessen Meinung, denn er erwiderte gleichgültig:

„Ja, unser Bucherer hatte nicht gleich Zeit für mich. Wären sie doch selber gekommen!“

Dann verschwand er in seiner Kammer; nach einer Viertelstunde kam er umgelleidet wieder zum Vorschein.

Sandor v. Lassony hatte sich nach den letzten Worten seines Dieners wieder in sein Zimmer zurückgezogen.

In diesem und dem anstoßenden Gemach, dessen Tür offen stand, ging er grümmig umher.

„Frecher Hund!“ murmelte er mehrmals, und dabei krümmten sich seine Finger und Zorn glühte in seinen Augen. „Frecher Hund! Wie lange er mich warten läßt.“

Jetzt ging draußen eine Tür.

Lassony holte tief Atem und setzte sich schnell an seinen Schreibtisch. Dieser Platz hatte seiner Ansicht nach zwei Vorteile. Erstens war das Gesicht dessen, der ihn einnahm, dem Blick abgewandt, und zweitens sah man da rüdenfrei. Lassony war sehr nervös, besonders Imre gegenüber fühlte er oft

seine Nerven — er fühlte ganz einfach Furcht vor dem unheimlichen Menschen. Darum war er auch daheim gern rüdenfrei. Und es war ihm auch lieber, wenn man sein Gesicht nicht studierte, deshalb wendete er sich gern vom Licht ab.

Als Imre eintrat, stellte sich Lassony, als habe er geschrieben. Nun legte er die Feder weg und erhob den Kopf.

Imre lächelte spöttisch. Seine kleinen, tief liegenden grauen Augen huschten über das Papier hin, das vor seinem Herrn lag, und über die Feder neben dem Tintenfaß. Auf dem feinen Briefblatt stand noch immer weiter nichts als ein Titel; der stand aber schon vor zwei Stunden dort, und die Feder war trocken.

Deshalb lächelte Imre. D, er kennt die albernen Fagen seines Herrn, der immer harmlos tut und doch nie harmlos ist.

„Also — was haben sie erreicht?“ fragte Lassony.

„Nichts — oder fast gar nichts!“ sagt Imre und juckt mit den Achseln. „Herr Horvath hat keine Geduld mehr und will den Wechsel einlagern, wenn Sie ihn nicht rechtzeitig einlösen.“

„So?“

„Horvath hat sich nämlich über unsere Lage orientiert.“

„Unsere Lage?“ sagt Lassony sehr hochmütig.

Imre erwidert sehr aemütsruhig: „Also

Ihre Lage! Ich bin froh, daß es nicht die meinige ist!“

„Imre!“

„Gnädiger Herr?“

Die zwei schauen einander an wie zwei Hunde, die anfangen wollen, zu raufen, aber einsehen, daß es besser sei, Frieden zu halten.

„Wann ist der Wechsel fällig?“ fragte der Oberleutnant a. D.

„Am 19. Dezember“, antwortete Imre.

„Und heute ist der 30. September.“ sagt Lassony düster. „Wieweit ist Horvath orientiert? Was kann er erfahren haben?“

„Etwas für sie sehr Ungünstiges.“

„Mir scheint, Sie wollen mir Rätsel aufgeben. Reden Sie doch deutlich!“

„Also Horvath hat sich das Verzeichnis der Wertpapiere von Frau Sary Samandhy zu verschaffen gewußt.“

Der Ex-Oberleutnant ist emporgesahren. „Nun — und?“

Der Diener lächelte wieder recht unerschämmt.

„Ihre Klamme will Sie betrügen, gnädiger Herr! Sie ist —“

„Imre — Sie reden von einer Dame!“

Das bißchen Ritterlichkeit, das noch in Lassony steckt, regt sich.

Imre schlägt die Faden zusammen und verneigt sich, obgleich er im Innern des Herrn spottet.

„Was — was also weiß Horvath?“ fragt Lassony.

Ministerratsitzung.

WM. Beograd, 11. April. Gestern nachmittags um 4 Uhr wurde die Sitzung des Ministerrates fortgesetzt, in der die Diskussion über die Unterredungen mit den Delegierten Radic fortgesetzt wurde. Diese Forderung der Delegierten sei vor allem die, daß man die Verfassung abändere. Die Regierungsmitglieder wollen diesbezüglich den Journalisten gegenüber keine Äußerungen geben und behaupten, daß bloß eine prinzipielle Diskussion für die Weiterführung der Verhandlungen mit Radic geführt werde. Man erfährt aber doch, daß Radic gewillt sei, nach Beograd zu kommen, wenn ihm die Radikalen die Revision der Verfassung zusichern.

Kurze Nachrichten.

WM. Budapest, 11. April. Von dem Polizeigerichte in Kecskemet sind heute drei Personen, die vor einigen Tagen anlässlich einer Waffensuche gegen eine militärische Entente-Kommission demonstriert hatten, zu je 10 Tagen Gefängnis, andere zu Geldstrafen verurteilt worden.

WM. Beograd, 11. April. Zur Zeit der nachmittägigen Ministerratsitzung wurden im Rat von Sr. Majestät dem König die Minister Pasic, Ljubo Jovanovic und Tripilo abwechselnd empfangen.

Marburger und Tagesnachrichten.

Mois Eigl +

Mittwoch den 11. d. um halb 8 Uhr abends ist Herr Mois Eigl, Metteur und verantwortlicher Redakteur der „Marburger Zeitung“, im 64. Lebensjahre an den Folgen einer am selben Morgen erlittenen Gehirn-Lähmung verschieden. — Der Verstorbene, ein geborener Tzslauer, trat im Jahre 1887 in Tzslau in der Druckerei Rippel in die Lehre und kam dann nach einigen Wanderjahren im Jahre 1889 in die Druckerei Leopold Kraft, die jetzige Mariborska tiskarna, wo er alsbald Metteur der „Marburger Zeitung“ und nach dem Umsturz deren verantwortlicher Redakteur wurde. Hier war er während seiner 35jährigen Dienstzeit ein stiller, pflichtgetreuer und emsiger Arbeiter, dem unter seiner oft rauh erscheinenden Hülle in warmfühndes, mitleidsvolles Herz schlug. Im Kreise seiner Arbeitsgenossen, seiner Vorgesetzten und seiner Bekannten erfreute er sich deshalb allgemeiner Wertschätzung. Nun hat der unerwartliche Tod auch ihn aus seinem arbeitsreichen Leben herausgerissen. Er ruhe in Frieden! — Das Leichenbegängnis findet am Freitag den 13. d. um 5 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des Friedhofes in Studenci aus statt.

Gotteslästerung. Der Gendarmerie in Kamnica wurde zur Anzeige gebracht, daß ein unbekannter, höchstwahrscheinlich abergläubischer Wüchsch in das Kreuz auf der Straße nach Kamnica aus einem Jagdgewehr einen Schuß abgegeben hat. Ein gleicher Fall ereignete sich kurz darauf beim Bogenschießen in der Koroska cesta in der Nähe des Hauses Nr. 105. Die eingeleitete Untersuchung nach dem Täter blieb bisher erfolglos.

Kleine Polizeichronik. Eine gewisse Josefina M. zerstreut sich mit ihrem Liebhaber Josef L. Im Streite beschimpfte sie ihn auf der Straße mit: „Jugoslawische Bagage“ usw., was auch zu Ohren der Polizei kam, die sie auf dem Kommissariate eines Vesseren beehrte. — In der Mesandrovca cesta stürzte ein Mädchen bewußtlos zusammen und wurde von der Rettungsabteilung ins Spital überführt.

Einbruchsdiebstahl in Tezno. Beim Besitzer Mandl in Tezno wurde in der Nacht vom 10. auf den 11. d. ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter öffneten mit einem Nachschlüssel die Kuchentüre und nahmen eine gründliche „Hausdurchsuchung“ vor. Sie stahlen ein Paar neue Herrenschuhe, einen goldenen Ehering, vier Herrenschneidmesser, fünf Kilogramm Selchfleisch und 12 Grammophonplatten, packten die gestohlenen Sachen in einen Rucksack und verschwanden jodann spurlos. Die Untersuchung ist im Gange.

„Draunisko društvo v Mariboru“ hat seine nächste Ausschussung Samstag den 14. ds. um halb 8 Uhr abends in der Bahnhofrestauration in Maribor.

Während der Fahrt bestohlen. Der Kunstmaler August Kocbel aus Rače fuhr vor

einigen Tagen von Zagreb nach Rače. Während er im Coupee eingeschlummert war, stahl ihm ein Reisegast aus seinem Handtoffer 1300 Dinar und verschiedene Wäsche. Der Verdacht fiel sofort auf einen gewissen Johann Domiter, Krankenpfleger aus Zagreb, der im selben Coupee gereist war. Bei der Hausdurchsuchung fand man bei ihm tatsächlich die gestohlenen Sachen und etwas Bargeld. Anfangs leugnete er den Diebstahl, gestand aber schließlich die Tat ein. Domiter, der wegen Diebstahls bereits viermal vorbestraft ist, wurde dem Gerichte eingeliefert.

Die Uebertrittsbewegung in Ljubljana. Im Jahre 1921 haben in Ljubljana 151 Personen ihren Glauben gewechselt, und zwar 142 Katholiken, 2 Pravoslavnen, 2 Evangelische, 1 Israelit und 1 Mohammedaner. Davon traten über: Zum pravoslavischen Glauben 102, zum römisch-katholischen 5, zum evangelischen 3, zum israelitischen 3, zum mohammedanischen 1, während sich 37 als konfessionslos erklärten. Im Jahre 1922 sind aus ihrer bisherigen Glaubensgemeinde 48 Personen ausgetreten, und zwar 42 Katholiken, 3 Pravoslavnen und 3 Evangeliker. Es traten davon über: zum Katholizismus 6, zum Pravoslaventum 28, zum evangelischen Glauben 10, zum mohammedanischen 1, als konfessionslos erklärte sich 1 Person.

Einkellung eines Tagblattes. Wie gemeldet wird, wird das bisherige demokratische Tagblatt „Jug“ in Ofjel von nun an nur mehr jeden zweiten Tag erscheinen.

Streik der städtischen Arbeiter in Beograd. Aus Beograd wird vom 8. d. gemeldet: Die Arbeiter der städtischen Betriebe sind wegen Nichterfüllung ihrer Forderungen in den Streik getreten, und zwar streikten die Arbeiter der städtischen Reinigung, der Gärtnerei, der Leichenbestattung, der Fuhrwerke und der Markthalle. Die Arbeiterchaft der Wasserleitung, der Gas- und elektrischen Zentrale werden Montag einen dreitägigen Sympathiestreik veranstalten.

Kassensraub in Novi Sad. Aus Novi Sad wird berichtet: Vorgestern gegen Abend kamen in die Wohnung des Getreide- und Landesproduktenhändlers Joca Antunovic zwei jüngere Leute und klopften an. Als ihnen das Dienstmädchen aufmachte und nach ihrem Begehren fragte, sagten sie, sie seien Angestellte des Elektrizitätswerkes und seien gekommen, die elektrische Uhr abzugeben. Das Dienstmädchen führte die beiden jungen Leute zu Frau Antunovic. Die Frau führte die zwei Fremden ganz ahnungslos zur elektrischen Uhr. Dort aber änderte sich das Bild. Die beiden Individuen fielen über die Frau her, knieten und banden sie, worauf sie die Kassenschlüssel verlangten, die ihnen Frau Antunovic in ihrer Todesangst auslieberte. Mit den Schlüsseln öffneten sie die Kasse, entnahmen derselben einen Barbetrag von einigen hunderttausend Dinar und verschwanden dann. Von den Räubern sieht bisher jede Spur.

Der Impresario Elezats verhaftet. Aus Ofjel wird gemeldet: Die hiesige Polizei hat vorgestern nachts, bald nach dem Abschiedskonzert Elezats, dessen Impresario Hadzi Pazic in Polizeihast gesetzt, weil er sich weigerte, dem bei ihm erschienenen Organ des städtischen Steueramtes die vorgeschriebene städtische Kartensteuer zu bezahlen. Es sollen hierbei seitens des Impresario Äußerungen gefallen sein, in welchen die Polizei das Kriterium der gefährlichen Drohung und der Herabsetzung behördlicher Organe erblickte. Der Impresario veranstaltete hierbei einen solchen Skandal, daß schließlich die Polizei intervenieren und den Exzessanten, der sich wie wahnsinnig gebärdete, in Haft setzen mußte. Der Verhaftete wurde vorgestern vormittags aus der Schutzhaft dem amtschandelnden Polizeibeamten vorgeführt und zu 10 Stunden Arrest verurteilt und nachher — nachdem er gegen das Urteil appellierte — freigelassen. Auch der Gehilfe des Impresario, der ihn beim Exzeß unterstützte, wurde zu einer achtstägigen Polizeiarreststrafe verurteilt. Außerdem hat die Polizei den Akt an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet, da eine schwere Amtsschandebekundung vorliegt.

Keine „Schlachten“ mehr im Wienerwald. Die Wiener Sensationslust wird nun um ein billiges Vergnügen gebracht. Wie wir vor einigen Tagen berichteten, fand am Ostermontag am Grelberge bei Wien ein Zusammenstoß zwischen sozialdemokratischen Ordnungsgruppen und national-sozialistischen „Sturmtruppen“ statt, welche letztere dort eine militärische Übung abhalten wollten. Bei dieser Gelegenheit kam es zwischen den Hakenkreuzern und den Sozialisten zu einem regelrechten Feuergefecht, wobei Maschinengewehre und Revolver in Verwendung traten. Die Wiener Polizeidirektion hat nun dafür gesorgt, daß diese „militärischen Kampf-

spiele“ auf eine geeignete Zeit verschoben werden. Weder die Frontkämpfer und die Deutschmeister-Vereinigungen, noch die nationalsozialistischen Hakenkreuzer werden mehr Gelegenheit haben, sich im wohlbesetzten „Kriegsspiel“ zu betätigen, denn starke Polizeieinsätze werden künftighin an Sonn- und Feiertagen die betreffenden Gebiete durchstreifen und keinerlei verartige Übungen mehr dulden.

Der schwarze Tod. Die englischen Blätter melden dortigen Provinzen eine schreckliche Pestepidemie wüthet. In der letzten Märzwoche seien 8000 Personen an der Pest gestorben.

Aus dem Gerichtssaale.

Wegen des Verbrechens der Verleumdung hatte sich am 9. d. vor dem hiesigen Kreisgerichte der Besitzer und gewesene Verrent der Gemeinde Zrlovec bei Maribor, Alois Rebernik, zu verantworten. Dem Besitzer Alois Sel aus Zrlovec bei Maribor wurde am 16. Dezember v. J. im Hofe des Gasthofes „Zum schwarzen Adler“ in Maribor vom dort eingestellten Wagen eine Brieftasche mit dem Inhalte von 40.000 K und ein Sparkastebuch, auf eine Einlage von 1300 K lautend, gestohlen. In Gesellschaft des Bestohlenen befand sich damals sein Schwiegerjohn Janto Sumenjak, der aber im stiftlichen Augenblicke nicht beim Wagen war und so auch nicht in den Verdacht des Diebstahls kommen konnte. Von dem Diebstahl erfuhr auch der Besitzer Alois Rebernik in Zrlovec, der auf Sel und Sumenjak nicht gut zu sprechen war und dem gerade jetzt die Gelegenheit günstig schien, an Sumenjak Rache zu üben. Er fragte über den Hergang des Diebstahls den Anwalt Roter aus und als er so alle Einzelheiten erfahren hatte, machte er am 23. Dezember v. J. eine Anzeige an den Gendarmerieposten in Studenci. In dieser Anzeige beschuldigte er Sumenjak des Diebstahls und fälschte darin die Unterschrift des Sel. Die Gendarmerie glaubte anfangs wirklich, daß der Bestohlene die Anzeige erstattet habe und leitete Erhebungen ein. Später stellte sich jedoch heraus, daß Sel die Anzeige nicht geschrieben habe und daß dieselbe von Rebernik geschrieben wurde, was auch von den Sachverständigen bestätigt wurde. Rebernik wurde trotz seines Leugnens zu drei Monaten schweren Kerlers verurteilt.

Eine falsche „Antiperson“. Der 37jährige Buchhalter Josef Brabl kam am 30. August v. J. zur Julianc Pust in der Praprotnikova ulica in Maribor und bat um ein Nachtlager, das ihm auch gewährt wurde. Am dritten Tag darauf kam er in Gesellschaft eines Mannes, der im Rucksack gegen 10 Kilogramm Sacharin hatte. Brabl erzählte der Pust, daß er den Mann im Tomisevo drevered angehalten und sich ihm gegenüber als Finanzorgan ausgegeben habe. Dem Fremden gegenüber gab er sich im Beschein der Pust auch wirklich als Finanzorgan aus, der ihn beim Schmuggeln erwischt habe, und verlangte von ihm die Hälfte vom Sacharin, widrigenfalls er ihn der Finanzwache übergeben werde. Der Schmuggler gab ihm wirklich zwei Pakete Sacharin und zahlte ihm noch einen Liter Wein. Brabl bot der Pust die Hälfte des Sacharins als Entgelt für das Uebernehmen an, für die zweite Hälfte verlangte er 200 K und einen Liter Wein. Da die Pust den Verkauf des Sacharins ablehnte, ließ es Brabl am Tische liegen und entfernte sich. Nach einigen Tagen kam der unbekannt, Schmuggler wieder zur Pust und übergab ihm das Sacharin aus. Nach einigen Wochen klagte Brabl die Pust auf Zahlung von 200 Kronen für das verkaufte Sacharin und so kam der ganze Schwindel ans Tageslicht. — Brabl, der sich fälschlich als Antiperson ausgab und eine nur einem Beamten zustehende Handlung vollzog, wurde wegen Uebertretung nach Paragraph 104 des serbischen Strafgesetzes zu zwei Monaten Arrest verurteilt.

Theater und Kunst.

Repertoire des Nationaltheaters in Maribor.

Donnerstag den 12. April: Strindbergs „Osten“ (Velika noč), Ab. B.

Freitag den 13. April: Akademie, veranstaltet von hiesigen Mittelschülern. (Außer Ab.)

Lieder- und Arienabend. Am 10. d. M. veranstaltete der Sektentenor der Wiener Staatsoper Herr Fischer-Niemann im großen Hofsaale einen Lieder- und Arienabend. Er sang Arien aus der „Martha“, „Zauberflöte“, aus „Manon“ und der „Afrikanerin“, weiters das Preislied aus den Wei-

terfingern, die Gratzerschlange aus „Lohengrin“, „A Day Morning“ von Denza und „Good bye“ von Tosti. Herr Fischer-Niemann ist ein Meisterfänger ersten Ranges, der allen Stilrichtungen gerecht zu werden versteht und seine künstlerische zeigte sich darin, daß er den poetischen sowie musikalischen Inhalt der interpretierten Arien und Lieder voll erschöpfte. Der Künstler ist ein Meister des bel canto und des Vortrages. Sein großes und umfangreiches Organ, das mühelos das eingestrichene H nimmt, füllte den weiten Raum des Saales vollständig und daß er die technischen Seiten der Gesangs Kunst auch vollständig meistert, ist wohl selbstverständlich. Bewunderungswürdig ist z. B. seine Atemtechnik und sein messa di voce, dabei wird die melodische Linie in edelster Weise weitergesponnen und kein Tremolo trübt dieselbe. Wie wunderbar war z. B. die Arie aus der „Zauberflöte“: „Dies Bildnis ist bezaubernd schön.“ Der göttliche Mozart konnte sich keinen besseren Interpreten wünschen. Das waren Töne aus anderen Welten und es kamen einem unwillkürlich die Gedanken: Welcher der modernen Komponisten, die in Polyphonie und Dischordie schwelgen, wäre imstande, eine einzige solche Arie zu schaffen? Gewiß keiner! Und wäre es nicht möglich, Mozarts im Bachschen Geiste gehaltene gewaltige C-Moll-Messe, die nächst „Don Juan“ sein größtes Werk ist und die fast niemand hier kennt, von der Glasbena Matka hier aufgeführt zu hören? Ein großes Verdienst wäre dies. Ebenso vollendet und edel wie der Vortrag der Mozartschen Arie war der Vortrag der Arie aus der „Martha“ von Flotow, der Arie aus der „Afrikanerin“ von Meyerbeer, welchen gewaltigen Dramatiker man jetzt leider etwas in den Hintergrund drängt, und aller übrigen Vortragsnummern. Von der Gesangs Kunst des Künstlers waren die Zuhörer so hingerissen, daß sie sich eine Menge von Zugaben erzwangen. Der Künstler sang außer den Programmnummern noch Richard Strauß' „Cäcilia“, „Verzweifelte Liebe“ von H. Wolf und Arien aus „Tosca“, „Bajazzo“, „Madame Butterfly“ und „Heimliche Aufforderung“ von R. Strauß. So war denn dieser Abend ein großer Kunstgenuss, für den wir dem Künstler hiennt danken. Sein Begleiter, der heimliche Klaviervirtuose Herr Hermann Frisch, erledigte seine heikle Aufgabe in bekannt bester Weise. Leider war der Saal, wohl infolge der zu hohen Eintrittspreise, nicht so gefüllt, wie es bei einem Konzerte eines Sängers vom Range Fischer-Niemanns wohl zu erwarten wäre. E. B.

Die Kunstausstellung im kleinen Kasino-saale. Wir machen das kunstliebende Publikum nochmals auf die Kunstausstellung der Zagreber Künstlerinnen, die im kleinen Kasino-saale ihre Werke ausgestellt haben. Neben den Gemälden sind auch verschiedene kunstgewerbliche Erzeugnisse ausgestellt. Die Ausstellung bleibt nur noch bis 16. April geöffnet.

Kino.

Das 1. Mariborski bioskop bringt ab Freitag das herrliche Liebesdrama „Mona“, einen äußerst gut gelungenen Filmklager, zur Vorführung. „Mona“ ist ein Film, wie man ihn selten zu sehen bekommt. Herrliches Spiel, wunderbare Naturaufnahmen und gewählte Handlung reihen den Film in die besten. In der Hauptrolle spielt die berühmte Filmschönheit Lya de Putti.

Letzte Nachrichten.

Großfeuer in Brje bei Zalec. Nach Schluß des Blattes erhielten wir aus Zalec (Sachsenfeld) folgende Nachricht: In Brje, einem größeren Dorfe bei Zalec, entzünd heute vormittag um ungefähr 11 Uhr ein Feuer, das infolge des herrschenden Windes in kürzester Zeit auf das ganze Dorf übergriff. Jede Rettungsaktion wurde zur Unmöglichkeit. Von Naß und Fern eilten Feuerwehren zu Hilfe. Auch das Militär wurde alarmiert. Vom Brandplage werden die Sprühfontänen vom heftigen Wind bis nach Celse hingeweht. Wie das Feuer entstand, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, man vermutet jedoch, daß es von böser Hand gelegt wurde. Einzelheiten über den katastrophalen Brand fehlen uns bis zur Stunde.

Börse.

Zürich, 12. April. (Eigenbericht). Vor-börse: Paris 36.50, Beograd 5.575, London 25.53, Wien 0.026, Prag 16.375, Milan 27.22, Newyork 547.50, Wien 0.0077, gest. Krone 0.00775, Budapest 0.12, Warchau 0.014, Sofia 4.30.

Kleiner Anzeiger.

Verstorbene

Suche einen klugen Kompagnon für ein kleines gutgehendes Geschäft. Unter „Kompagnon 40“ an die Verw. 2892

Uhren aller Art repariert sofort und rasch R. Bizjak, Uhrmacher Gosposka ul. 16. 1719

Zu verkaufen

Wohnungs-Einrichtung, bestehend aus Küche, Schlaf- (Ecke) und Speisezimmer privat billig abzugeben. Adresse in der Verw. 2818

Guterhaltener Klavier zu verkaufen. Preis 5500 Din. Stolna ulica 6. 2852

Kinderwagen (Brennabor), vermindert neu, zu verkaufen. Ad. 2850

Ein gewisses Pferd, äußerst gut, zu verkaufen. Poska ulica 15. 2887

Zimmer- und Küchen-Einrichtung zu verkaufen. Zuschriften erbeten unter „Wohnung 60“ an die Verw. 2874

Kanzlei-Schreibstisch, Wertheimasse Nr. 2, Konzertflügel (Klavier) eingelegte Tabernakel, Perfekteppiche, Stoff und Spitzen, Vorhänge, Bilder, und andere Gebrauchsgegenstände wegen Ueberflutung billig zu haben bei Ferdinand Vincic, Antiquitätenhandlung, Slovenska ul. 6. 2781

Neuer Fleischstand ist abzugeben. Anfragen bei Behovar, Beltrinska ul. 4. 2883

Schulabehälter, Hängekalen, Küchenkredenz, Lederjose, Toiletstisch, Trzaska cesta 3. 2884

Konzertgeige, 230 Jahre alt, echt italienischer Meister. Anfrage in der Verw. 2891

Zwei Sandwägen sind abzugeben. Polisk, Wagner, Ribiska ulica. 2895

Klavier (Flügel), guter harter Ton. 12.500 Dinar. Minska ulica 34, Parterre, Tür 2. 2885

Komplette Dreiwagen mit 6 bis 8 HP Benz-Lokomobil, Leistung pro Tag rein gepulst 6000 bis 7000 Kilo sofort betriebsbereit ohne jeder Reparatur. — Personenauto, vierstellig 12 bis 14 HP Laurin & Klement mit neuer Karosserie und Verkleidung. — Lastauto-Motor 45 bis 50 HP, Gräf & Stift, auch für ein Motorboot sehr geeignet. Näheres in der Verw. 2899

Motorrad 2 HP, Neharjufm, billig. Smelanova ul. 58. 2887

Zwei Betten mit Einfaß, Nachtkasten, Tisch, Kredenz, Wäschekasten, Aleksandrova cesta 83, 1. Stock. 2896

Zu vermieten

Geschäftslokal 37 m² für Kasse, Magazin, Werkstätte sofort in der Dravska ulica zu vermieten. Auskünfte Dravska ul. Nr. 10, Tür 11. 2880

Neu möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Anfrage in der Verw. unter „47“. 2902

Billige Wohnung für zwei oder einen soliden Herrn. Stritarjeva ulica 13. 2889

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer samt Verpflegung, wohnlich Mitte d. Stadt gelegen, wird von 2 Herren zu mieten gesucht. Anträge unter „F. P. A.“ an die Verw. 2886

Stellengesuche

Geprüfter Seizer (Maschinen, Schlosser) auch für Lokomobile befähigt, in sämtlichen Reparaturen bewandert, mit Jahreszeugnissen, sucht Posten. Anträge erbeten unter „Dauerposten 3000“ an die Verw. 2856

Tüchtiger Holzschmied mit Sprachkenntnissen, perfekter Buchhalter, empfiehlt sich als Liebergeber und Einkäufer. Eintritt sofort. Anträge unter „Bedig“ an die Verw. 2886

Besseres Fräulein wünscht als Gesellschafterin und Stütze der Hausfrau in ebensolcher Familie, auch Umgebung Maribor unterzukommen. Gehalt Nebenfache. Anträge unter „Stütze“ an die Verwaltung. 2894

Röhrenkessel

5 Atm. Warmwasserkessel, billig. 2897
Dr. Donau, Graz, Murplatz, (Apotheke).

Werkstättenlokal

mindestens 250 m² mit Gas, eventuell Kraftstrom und Wasser in Maribor oder Umgebung zu mieten, pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter „Sid“, an die Verwaltung des Blattes. 2888

Offene Stellen

Mädchen, welche gut kochen kann, ehrlich und brav ist, wird zu zwei Personen gesucht. Dieselbe muß alle Arbeiten allein verrichten. Reflektiert wird nur auf selbstständige Kraft mit guten Jahreszeugnissen. Anträge mit Photographie sind zu richten an Herrn Jager, Zagreb, Nikolicova ul. Nr. 12. 2877

Christliche Bedienerin wird für drei Stunden Vormittag und drei Stunden Nachmittag aufgenommen. Stritarjeva ulica Nr. 26. 2890

Mädchen für alles, 30 bis 40-jährig, sehr ordnungsliebend, zu kinderloser Familie gesucht. Eintritt sofort oder später. Ketteleva ulica 3, Tür 4. 2901

Junge Bedienerin wird sofort aufgenommen. F. Bollgruber, Arkova ul. 5, 2. St. 2898

Zu verkaufen!

Komplette Herrschafts-Zimmer-einrichtung

und ein Gramophon mit Platten. 2854

Emeršič, Gasthaus in Ptuj.

XXXXXXXXXX

Gastwirte!

Ein 2853

Eiskasten

mit Pumpwerk, sehr praktisch billig zu verkaufen.

Emeršič, Gasthaus in Ptuj.

XXXXXXXXXX

Gastwirte

Hirtebrei

Futtermals

Futtermals

billig zu haben bei

Josip Rolenberg, Maribor.

2893

Vom tiefsten Schmerze erfüllt, geben die Unterzeichneten allen teilnehmenden Freunden und Bekannten die höchstbetäubende Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten, unvergeßlichen Gattin, bzw. Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Genovefa Dreißiger, geb. Krebs

welche Mittwoch den 11. d. M. um 7/23 Uhr nach längerem Leiden und versehen mit den hl. Sterbesakramenten sanft und gottgegeben verschieden ist.

Die enselste Rille der teuren Verbliebenen wird Samstag den 14. d. M. um halb 15 Uhr (halb 3 Uhr nachm.) im Trauerhause, Bajtersberg Nr. 81 feierlichst eingeleitet und sodann auf dem hdbf. Friedhofe in Pobreze in der Familiengruft zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die hl. Seelenmesse wird Montag den 16. d. M. um 8 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen werden.

Bajtersberg—Maribor, am 12. April 1923.

Franz Dreißiger, Gastwirt und Fleischhauer, Galle.

Anna und Maria Krebs, Schwestern.

Koh. Gisl und Anton Krebs, Brüder.

Andolf Pözl, Schwager. Anna Pözl, Schwägerin.

Milzi Krebs, Anna und Seria Pözl, Nichten.

Franz Krebs und Rudi Pözl, Neffen.

2900

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten allen Verwandten, teilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben ihres engelsguten und braven Gatten, Vaters, Bruders, Onkels und Schwagers, des Herrn

Alois Eigl

Metteur und verantwortl. Redakteur der „Marburger Zeitung“

welcher Mittwoch den 11. April um halb 20 Uhr abends im 64. Lebensjahre unerwartet nach kurzem Leiden sanft verschieden ist.

Das Begräbnis des teuren Verbliebenen findet Freitag den 13. April um 17 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes in Studenci aus statt.

Maribor—Graz—Jglau, den 11. April 1923.

Leopoldine Eigl geb. Schusterlich, Gattin.

Sophie, Poldi, Milzi, Rosa und Emmi Eigl, Kinder.

Friedrich und Ernst Eigl, Brüder.

Rosa und Emma Eigl, Schwestern.

Die Direktion der Mariborska tiskarna d. d.

erfüllt hiemit die traurige Pflicht, Nachricht zu geben, daß ihr langjähriger, verdienstvoller Mitarbeiter, Herr

Alois Eigl

Metteur und verantwortlicher Redakteur der „Marburger Zeitung“

am Mittwoch den 11. April 1923 um halb 20 Uhr nach kurzem Leiden unerwartet verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet Freitag den 13. April um 17 (5) Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes in Studenci aus statt.

Maribor, den 12. April 1923.

Ehre seinem Andenken!

Das techn. Personal d. Mariborska tiskarna d. d.

erfüllt hiemit die traurige Pflicht, Nachricht zu geben, daß dessen lieber, guter Kollege, Herr

Alois Eigl

Metteur und verantwortlicher Redakteur der „Marburger Zeitung“

am Mittwoch den 11. April 1923 um halb 20 Uhr nach kurzem Leiden unerwartet verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet Freitag den 13. April um 17 (5) Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes in Studenci aus statt.

Maribor, den 12. April 1923.

Ehre seinem Andenken!